

# Laibacher Zeitung.



Nr. 255.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 8. November

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

## Amtlicher Theil.

Am 5. November 1869 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 164 die Concessionsurkunde vom 20. August 1869 für die privilegierte Turnau-Kralup-Prager-Eisenbahngesellschaft zum Bau und Betriebe einer Locomotiveisenbahn von Neratowicz nach Prag;

Nr. 165 die Verordnung des Justizministeriums vom 29. October 1869, betreffend die Wiedererrichtung des Bezirksgerichtes Puttla und Aenderungen in dem Gebietsumfange mehrerer Bezirksgerichte im Herzogthume Bukowina.

(Wr. Btg. Nr. 255 vom 5. November.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Der „Constitutionnel“ über die Lage.

I.

Der „Constitutionnel“ vom 3. d. M. veröffentlicht folgenden telegraphisch signalisirten Artikel:

„Wir erhalten von einem unserer Londoner Correspondenten Nachrichten von außerordentlicher Wichtigkeit, auf welche wir die ganze Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, was die Sprache gewisser Staatsmänner und Zeitungen von England oft in Zweifel zu lassen schien, daß nämlich im Grunde die britische Diplomatie keineswegs gegen die Dinge auf dem Continent gleichgiltig ist, sondern im Gegentheil die Vorgänge im Herzen und im Süden Europas sehr aufmerksam verfolgt, da sie wohl weiß, daß dieselben in gewissen Punkten die englischen Interessen sehr direct berühren. So hätte eine Thatsache, welche auf den ersten Blick nur eine locale Bedeutung zu haben scheint, der Rücktritt des preussischen Finanzministers Herrn v. Seyditz, nach den Versicherungen unseres Correspondenten in London einen tieferen Eindruck gemacht. „Der neue Finanzminister, Herr Camphausen,“ sagt unser Correspondent, „ist als ein sehr entschiedener politischer Gegner des Herrn v. Bismarck bekannt. Herr Camphausen gehört jener Schule der preussischen Ultraliberalen an, welche wenig Sinn für Eroberungen und Militarismus haben und gute Finanzen, Förderung des Nationalreichthums, freisinnige und gerechte Gesetze den Wundern der gezogenen Kanone und des Zündnadelgewehrs vorziehen. In diesem Sinne hat Herr Camphausen die Politik von 1866 beurtheilt; er machte Niemandem, der es hören wollte, ein Hehl daraus, daß

die von Herrn v. Bismarck vollzogenen Annexionen ein Fehler wären, daß die Schöpfung des Nordbundes ein zweiter Fehler wäre, und das Verharren in dieser Bahn einer Politik die Krone aufsetzen würde, welche seiner Meinung nach leicht zu einem Unglück führen könnte. Der Eintritt eines Mannes, welcher sich zu solchen Ideen bekennt, in ein von Herrn von Bismarck präsidirtes Cabinet, seine Berufung ins Finanzministerium, welches gewissermaßen über Krieg und Frieden entscheidet, sollte das nicht ein Symptom des abnehmenden Einflusses des Herrn v. Bismarck sein?“ Unser Correspondent betont diesen Punkt und versichert, Herr Camphausen hätte ausdrücklich erklärt, daß die Dinge nicht so weiter gehen könnten und daß die Association Preußens mit den armen Kleinstaaten auf die Dauer unmöglich würde, da die preussischen Steuerträger nicht verpflichtet sein könnten, für diese Staaten zu zahlen, deren Militär-Contingente zum großen Theil von dem preussischen Budget unterhalten sind. Unser Correspondent macht darauf aufmerksam, daß, während Herr v. Bismarck gezwungen ist, die Controle eines solchen Gegners über sich ergehen zu lassen, auch von einer andern Seite Wolken die Politik von 1866 bedrohen.

„Die englische Diplomatie,“ sagt unser Correspondent, „ist über das Thun und Lassen des Fürsten Gortschakoff während seines jüngsten Aufenthalts in Süddeutschland sehr gut unterrichtet. Der russische Kanzler hat dem württembergischen Hofe einen Besuch abgestattet; er ist auch nach Baden gegangen. Bekanntlich hat der Fürst Gortschakoff, bevor er auf den hohen Posten gelangte, den er seit dem Tode des Grafen Nesselrode bekleidet, Rußland in Stuttgart vertreten und sich so zahl- und einflußreiche Beziehungen in Süddeutschland geschaffen. Zu Stuttgart insbesondere fand der russische Kanzler einen ganz geebneten Boden, da die Königin Olga eine Tochter des verstorbenen Kaisers Nikolaus und daher für die Rathschläge, welche von Petersburg kommen, sehr zugänglich ist. Wie es nun scheint, hat der Fürst Gortschakoff sich bemüht, den württembergischen Staatsmännern die Gefahren und Uebelstände des preussischen Systems zu entwickeln und ihnen bemerklich zu machen, daß Rußland nicht darein willigen könne, daß eine seiner Großfürstinnen die Basalin des Königs von Preußen werde.“ Unser Correspondent fügt hinzu, daß die Königin Olga sich in Folge ihrer Unterredungen mit dem Fürsten Gortschakoff sofort nach München begeben und daselbst den König Ludwig und seine Minister gesehen hat. An diesen Besuch wiederum schloß sich unmittelbar eine Begegnung der Könige von Württem-

berg und Baiern. Endlich hatte der Fürst Gortschakoff während seines Aufenthalts in Baden auch Gelegenheit, sich mit verschiedenen Mitgliedern der großherzoglichen Familie sowie mit badischen Staatsmännern zu unterhalten; in diesen Unterredungen hätte er betont, daß die Ausdehnung der preussischen Hegemonie auf Süddeutschland keineswegs den Anschauungen des russischen Hofes entspräche, welcher einen Brand im Herzen des Festlandes zu vermeiden wünschte.

### Die Slovenen im Görzer Landtage.

Am 30. October fand, wie schon gemeldet, die Schlußsitzung des Görzer Landtages statt. Da in denselben Fragen von allgemeinem Interesse zur Sprache gebracht wurden, kommen wir auf dieselbe zurück. Dr. Tonkli las eine lange Interpellation wegen Errichtung des Zukunftslandes „Slovenija.“ Die Abgeordneten der italienischen Partei verließen alsbald in corpora den Saal. Es erhob sich aber auch der slovenische Abgeordnete Cerne, um das Verlangen vorzubringen, es möge constatirt werden, von wem diese Interpellation eigentlich ausgehe, da diese Frage im slovenischen Club bereits angeregt worden war und dort mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen wurde, sie gänzlich fallen zu lassen. Diese Constatirung ergab nun, daß die Unterzeichner der Interpellation bloß Dr. Tonkli und Dr. Zigon seien, daß dieselben daher, obwohl im Club mit den übrigen Mitgliedern stimmend, es doch für gut fanden, die Sache auf eigene Faust vor den Landtag zu bringen, daß sie, um dies sicher bewerkstelligen zu können, die Interpellation früher gar nicht anmeldeten, und daß demnach die übrigen slovenischen Abgeordneten jede Gemeinschaft mit denselben in dieser Frage abgelehnt hätten.

Es trat diese Trennung der gemäßigten slovenischen Deputirten von den Ultras Tonkli und Zigon noch deutlicher hervor, als später anlässlich der Debatte über die directen Reichsrathswahlen Cerne die ihm und seinen Collegen von Dr. Pajer vorgeworfene Solidarität mit den Slovenen Krains entschieden zurückwies und als Beweis dafür eben die Haltung derselben in Bezug auf die Errichtung Sloveniens anführte.

Im weiteren Verlaufe dieser Sitzung und nachdem die italienischen Deputirten wieder im Saale erschienen sind, wurde auf Antrag des Berichterstatters Dr. Doliak in der Frage der directen Reichsrathswahlen vom Landtage mit 11 gegen 7 Stimmen und nur nach un-

## Feuilleton.

### Erinnerungen aus Tirol.

Aus den Briefen an Madame ...

II. \*

Haben Sie Lord Byron gelesen, wie ich es Ihnen angerathen? Ich kann Ihnen, Madame, nicht genug empfehlen, die Werke dieses wildesten und zerissensten aller Menschen, die ja aus dem Nectarbecher der Muse geschöpft, sich eigen zu machen. Als man einst Heine fragte, durch was er sich in seinen politischen Ansichten von Börne unterscheide, antwortete er: ich bin eine bloß gewöhnliche Guttlotie, Börne ist eine Dampf-Quillotine. Dasselbe gilt von Byron gegenüber seinen literarischen Doppelgängern, er ist eine Dampfquillotine, die allen monarchischen Principien im Reiche der Phantasie an den Hals geht.

Doch wie komme ich plötzlich auf Lord Byron zu sprechen? Ich weiß es nicht. Wenn man durch Tirol reist kommen Einem allerlei Dinge in den Kopf, die unthunlich sich aus Ideenassociation in unserer Seele bilden. Ein prächtiges, erhabenes Naturschauspiel ruft auch allerlei Nebengedanken hervor, dann kommt noch die leichtfüßige Stieftochter der Muse, die blondlockige Schöne „Phantasie“ zu Hilfe und es sproßen Bilder und Empfindungen in unserm Herzen, die Sie nirgend wieder finden, Madame! Das Buxterthal bietet zu dieserlei Phantomen hinlänglichen Stoff; die Rienz donnert da zwischen den engen Felsen wie wahnsinnig und schäumend überstürzt sich die leidenschaftlichen Orhaden mit wilden Gesichtern und fliegenden weißen Haaren, die

ehrwürdigen, uralten Tannen blicken gleichgiltig in die lärmende Tiefe und mit ausgeblasener Erfahrung flüstern sie untereinander mancherlei politische Tagesneuigkeiten, jene dichtbelaubte Großvater-Eiche spricht gar über den Gothaer Freiherrenalmannach, ich erkenne es an dem vornehmen Wiegen des adeligen Hauptes — Sind Sie von Adel? Nein. Pfui! Wie können Sie es wagen nur an eine Königsreihe zu denken, da Ihre Ahnen nicht unter Dschingischah gejochten, noch weniger mit den Argonauten gezogen, ein Zug, der sich ja doch späterhin noch einige Male wiederholt, doch immer damit endete, daß er statt dem goldenen Bliesse, stets nur wollene Schafe heim brachte? Graf Z... meinte, man sollte alle, die sich über blaublättrige Tagdiebe lustig machen, in Malvasierwein ersäufen, damit sie sähen, wie man im Kampfe mit edlerem Getränke zu Grunde gehe — aber süß zu Grunde gehe!

Der Blick aus der Mündung des Eisackthales in das Rienzthal von der Höhe Mühlbachs ist mehr als reizend. Ich habe die Route genug oft gesehen, um endlich von ihr gesättigt zu werden, aber man ermattet nicht an diesen majestätischen Bergen, an diesen Wäldern, Maten, Felsen, Bergströmen — es ist ein Roman von Cooper, der Natur abgelautet, wenn es nicht die Natur selbst wäre. Aber in der That sie ist es selbst, ganz Original, ohne schulweise Thatat unverdaulicher Commentatoren, sie steht so da, wie sie Gott erschonen und Götter niedergeschrieben, Madame Staël ausgemalt und decorirt und Heine empfunden. Hier ist noch die ursprüngliche Einfachheit, die Menschen sind wie die Vögel in der Luft, die zwitschern, wenn die Sonne aufgeht, sie sind zahm wie das heilige Einhorn der Wüste und wenn sie singen, glaubt man die Psalmen zu hören unter den Mauern von Jerusalem. Die Eichen verwandeln sich in schlanke Palmen, der Libanon mit seinen tausendjährigen

Cedern umrahmt die Perspective, aus der Tiefe des Thales hören wir das Blöken der Schafe Kanaans, Jericho erhebt sich mit seinen noch ungebrochenen Mauern und Rahab sitzt darauf und harret Josuas, der kommen wird, mit den Zübel-Hörnern die Stadt darnieder zu schmettern, Weihrauch steigt aus den Thälern und Eimbellänge; fern im Süden, nur mehr schwach sichtbar in Wolken gehüllt, erhebt sich der Sinai und es donnert und blitzt, und König Salomo sitzt neben mir im Postwagen und seufzt aus seinem hohen Liebe:

„Einem Thurme von Eisenbein gleichet dein Hals; gleich sind deine Augen den Teichen zu Hesbon am Thore Bath-Rabbim; deine Nase dem Libanonsthorne, der nach Damaskus hinschaut.“ —

Ah, Madame! wenn Sie meinen Kummer nur ahnen könnten, den ich empfunden, Sie lägen gewiß schon in Todtenkleidern und eine schwarze Gondel fährt Sie in das dunkle Land des Campo santo; ich aber ertrug diese Misere und ich sah nur das schwarze Todtenhemde des Grafen Z... und den Thurm seiner Nase, der gegen Damaskus hinschaut. Man erleichtert sich die Lage des Lebens nur durch zeitweilige Berrücktheit, nach dem „Dulce et insipere“ der Alten, und so bildete ich mir ein, ich wäre Sulamith und der Graf betete mich an, und ich machte mich spröde, sah zum Wagenfenster hinaus und aß Aepfel.

Hinter dem Dorfe Schabs, Sie kennen das Nest, in welchem man Gefahr läuft, im Gasthause christlich ausgeplündert zu werden, wird die Gegend öber, man fährt nahezu nur durch Wold und der gähe Fall der Straße entführt Einen gar bald dem Olymp und bringt uns statt nach Afrika nach Central-Tirol, wo keine Lorbeeren wachsen und kein Nectar credenzl wird, um so mehr aber schlechter Wein und parfümirte Grobheit.

bedeutender Debatte die Erklärung angenommen, daß die Einführung directer Wahlen für den Reichsrath nicht im Interesse der Provinz liege, und daß sich demnach in diesem Sinne an das Ministerium zu äußern sein wird.

Dieses Majoritätsvotum wurde im wesentlichen dadurch begründet, daß in den directen Reichsrathswahlen eine Schädigung der Bedeutung der Landtage läge, dadurch die Versöhnung der verschiedenen Parteien der Länder erschwert würde, endlich die direct gewählten Deputirten nur einen Wahlkreis und nicht das Land repräsentiren, demnach mit den Ansichten des Landtages sehr leicht in Widerspruch gerathen könnten.

## Die italienische Regierung über das Concil.

Der „Gazzetta di Venezia“ zufolge soll ein vom 5. October datirtes Circular, welches die italienische Regierung bezüglich des Concils an ihre im Ausland befindlichen diplomatischen Agenten versendet hat, den Kammerern sammt allen anderen das Concil betreffenden Actenstücken vorgelegt werden. In demselben sei die Ansicht ausgesprochen, daß das Concil vornehmlich behufs einer Rüge der im Königreich Italien als Basis anerkannten Principien einberufen werde. Angesichts dieses Umstandes hätte die Regierung den italienischen Bischöfen verbieten können, sich nach Rom zu begeben; sie habe jedoch vorgezogen, ihnen freie Hand zu lassen, im vorhinein aber gleichzeitig alles ihr etwa Mißliebige abzulehnen. Außerdem seien die Umstände, unter denen das Concil eröffnet werden würde, solcher Natur, daß man dessen Entscheidung nicht sonderlich zu fürchten habe.

Im weiteren Verlaufe werde der Beschwerde über den Schutz Ausdruck gegeben, den Frankreich einer Italien feindlichen Versammlung verleihe. So weit der Correspondent der „Gazzetta di Venezia“, der seine Angaben aufrecht erhalten zu können glaubt. Der Pariser Correspondent der „Times“ bemerkt über das Circular, daselbe sei bestimmt, den verschiedenen Regierungen mitgetheilt und abschriftlich zugestellt zu werden. Nigra habe bei dem wöchentlichen Empfange im Pariser auswärtigen Amte mit dem Minister darüber gesprochen, doch sei noch nicht bestimmt zu sagen, ob die formelle Mittheilung erfolgt sei.

## Eine neue Wendung in der central-asiatischen Frage.

Von Hermann Bamberg.

I.

(A. A. Z.) Daß die Russen Meister in der Diplomatie sind, daß die Fehlgriffe der europäischen Diplomaten seit mehr denn hundert Jahren einzig und allein jene Hebel waren, welche die Macht des Hauses Romanoff in Asien so hoch emportrugen, ist alles, nur keine Neuigkeit. Während der letzten drei Jahre bin ich vielseitig angegriffen worden wegen meiner kleinlichen Ansicht, nach welcher ich den Russen jede Civilisationsfähigkeit rundweg abspreche. Man hat mich einen fanatischen Magyaren gescholten, der mit aller Gewalt darauf hinziele, das Freundschaftsverhältniß, welches heute zwischen England und Rußland existirt, zu Gunsten seiner kleinlichen Nationalitätsgefühle sprengen zu wollen.

Ich habe schon öfter darüber nachgedacht, worin eigentlich die Ursache der urwüchsigen Manieren dieses Volkes liegt, aber ich habe nur herausgefunden, daß sie mit denselben geboren werden, zeit lebens dieselben in ihren Lodenhöfen herum schleppen und endlich mit diesem Nationalcharakter zu ihren Vätern versammelt werden. Da sind Sie Madame in Venedig ganz anders daran. Dort trägt jeder Lazzaroni Glacé-Handschuhe und wenn auch nicht jeder Gondolier nach milles fleurs riecht, so zieht er doch den Hut vom Kopfe und er nimmt die Pfeife aus dem Munde, wenn Sie mit ihm sprechen, denn er weiß, daß nicht Erdermann die edle Markose und ihre himmlischen Düfte verträgt. Und die Mädchen, daß Gott erbarme! Nichts als schläfrige Nachtmützen, arabische Schäferinnen mit hieb- und stichfesten Corsets und blondhaarige Seladons, wie sie die Naivetät erfunden, mit grasgrünen Augen, ganz frisch angestrichen mit nebelgrauer Oelfarbe, die man schon zwanzig Schritte weit riecht, schlechte Käse, Tabakdampf und Weihrauch, Glockengeläute und blölkende Schafe, Strohbindel und frischgemähtes Heu, lothige Straßen und eckige Physiognomien — Sie sehen, wie gewaltig ich aus meinen sieben Himmeln herabgestürzt bin, und zwar in Wirklichkeit, denn ich habe im Laufe einer halben Stunde einen mehrere tausend Fuß hohen Berggrücken nach abwärts zurückgelegt. Spotten Sie nur nicht meiner, daß die Frauen hier nicht genug hübsch sind und sich mir kein Anlaß bietet, Ihre Eifersucht um einige Grade Reaumur dem Siedepunkte näher zu bringen. Wenn mich Amathusia gänzlich verläßt, werde ich mich in Ihre Großtante verlieben. Sie weinen? O, ich kenne diese Thränen, es sind die der Freude, denn Sie sehen ein, daß es — eine Unmöglichkeit ist!

Diesen Bemerkungen, oder wenn man will Vorwürfen, zu antworten, ist hier nicht der geeignete Platz; doch möchte ich gern die Aufmerksamkeit des Lesers auf jene politischen Transactionen hinlenken, welche zur Stunde in Betreff der Rivalitätsfrage zwischen England und Rußland in Mittelasien vor sich gehen. Europäische Geschicklichkeit, unterstützt von asiatischer Schlaueit, vollführt daselbst ein interessantes Stückchen, welches zu ergötzlich ist, als daß wir andern, um das Schicksal Asiens mitinteressirten Augen nicht den Mitankblick vergönnen sollten.

Im Frühjahr hat, wie bekannt, der Besuch des afghanischen Fürsten in Amballah das hermaphroditenartige Geschöpf der mittelasiatischen Frage — denn weder England noch Rußland wollen die Existenz einer solchen Frage zugeben — auf die Tagesordnung politischer Erörterungen gesetzt. In England freute man sich nicht wenig über die Condescendenz des asiatischen Fürsten, der Hunderte von Meilen zurücklegt, um in der Person eines irischen Edelmannes den Stellvertreter der Königin Victoria zu begrüßen, ihn um Hilfe anzugehen und, auf seine breite Klinge schlagend, sich zu verschreiben für Albions Interessen mit Leib und Seele. Welch' anziehendes Schauspiel ist es nicht, das stolze Oberhaupt der Borekzi-Familie als Hauptbeschützer der Manchesterer Geldsäcke aufstehen zu sehen! Merkwürdig ist es aber doch, daß diese Freude in England nur eine theilweise war; denn die große Mehrheit sprach ganz anders, sie sagte: „Da haben wir's, neue Verträge mit Afghanistan werden neue Kriege, und neue Kriege neue Wirren verursachen und neue 20 Mill. kosten. Es ist besser, wenn wir uns mit den Russen ausgleichen, als wenn wir irgendwie mit den wilden Horden in eine Verbindung treten.“ Die Regierung wurde bald darauf im Parlament interpellirt; Herr Gladstone antwortete beruhigend: daß die bezüglichen Unterhandlungen mit Rußland im besten Weg seien; Lord Lawrence hingegen hatte in der Oberhausitzung vom 19. April und Herr Grant Duff, der Unterstaatssecretär für Indien, in der Unterhausitzung vom 9. Juli klar versichert, daß die Furcht, Afghanistan gegenüber Verpflichtungen übernommen zu haben, jedes Grundes entbehre.

Nun erst athmeten die politischen Denker Großbritannien auf. Die mittelasiatische Frage wurde, als eine in spe beigelegte, ganz außer Acht gelassen; alles stürzte sich, wie früher, auf die irische Kirche, und von den Weisen an der Themse hat seit den letzten drei Monaten niemand daran gedacht, seine Blicke auf das Uferland des Oxyus und Bazarates hinzulenken.

Doch was hat Rußland seit Amballah gethan? Rußland hat mit Amballah seine politische Richtung gemäß den Erfordernissen der Umstände zugeschnitten; es hat die Sprache der bereiteten Bomben und Raketen mit der Zunge äußerer Freundschaft gegenüber Bokhara vertauscht; es spielt die Rolle eines erzürnten Vaters, der seinem Söhnchen Bokhara zärtlich die Wangen streicht, es mit Zuckerwerk beschenkt, nachdem er es durch General Kaufmann die Ruthe der Züchtigung hatte fühlen lassen.

Warum nun diese Umwandlung, warum diese Mäßigung? Nur deshalb, weil man an der Nema die Bewegungen des britischen Leoparden für alles, nur für keine freundschaftlichen Absichten auslegen wollte. Die Briten, die naiv genug waren, der Zusammenkunft in Amballah jeden officiellen Charakter abzuspochen, hatten sich umsonst bemüht, den Russen zu versichern, daß sie erstens mit Afghanistan gar keine Pacte und Tractate geschlossen haben, daß zweitens zwischen Schir Ali und Lord Mayo gar nichts vorging, was die russischen Interessen auch nur um ein Härchen beeinträchtigen könnte.

Und Rußland, das schlaue, von allem aufs gründlichste unterrichtete Rußland, bestrebt sich, diesmal den Leichtgläubigen zu spielen; nur die halb-officielle Presse sprühte einige zornige Leitartikel gegen die englischen Unterhandlungen; die Regierung sprach nicht nur ein andächtiges Amen auf alles, was von Downing-Street her verkündet wurde, sondern sie bemühte sich sogar, jenen Neutralitätsideen, jenen Nachrichten über die immer stärker werdende russische Freundschaft auch ihrerseits den kräftigsten Ausdruck zu verleihen. Nichts wollte man im Wege lassen, was John Bull hätte beunruhigen können; in dem russischen Tractat mit Bokhara wurde, wie bekannt, der Waarenzoll für russische Importe auf 3, für englische Importe auf 40 festgesetzt. Natürlich wurde durch dieses warme Freundschaftsgefühl für Großbritannien jeder central-asiatische Handel gelähmt, und als die britische Regierung hierüber in St. Petersburg Nachfrage hielt, schalt man das Ganze eine böswillige Erfindung, an der kein Wort wahr sei; während factisch heute afghanische Kaufleute lieber den Rückweg von Karschi antreten, als die für die mitgebrachte englische Waare festgesetzten Zölle entrichten. Einige in russischen Händen besser Bewanderte gaben sich wohl Mühe, in England begreiflich zu machen: wie verschieden die Politik des Hofes von St. Petersburg in Asien von den Waffen seiner Diplomatie sei. Doch das half nichts; Rußland faßte einmal den Plan, die Idee von der Unverletzlichkeit beiderseitiger Interessen auch im englischen Publicum zu verbreiten. Vor der British Association plaidirte der Staatsrath v. Tschichatschew, in der Section für Ethnographie und Geologie, für das Interesse seiner Regierung mit großer Verehrlichkeit; er bewies, daß der Plan,

eine europäische Armee über den Hindukusch oder den Karakorum-Paß zu führen, eher in die Episoden von Tausend und Eine Nacht, als in die Reihe politischer Combinationen passe, es sei dieses eine politische, strategische Unmöglichkeit; solche Kinderspiele, wie die von Alexander dem Großen und den mongolischen Welt-erobern, seien heute nicht so leicht ausführbar, ja er meinte schließlich, um John Bull recht tüchtig zu kitzeln; nicht jede Nation hat einen Napier und eine Armee, die einen abessinischen Wunderfeldzug ausführen kann. — Ich kann mir vorstellen, wie wohlbehaglich die gelehrten Zuhörer und Zuhörerinnen der Section E. in der British Association zu Exeter diesen Versicherungen lauschten. Doch das wachsame Rußland operirte zufälligerweise im Süden Albions und an den Ufern des Tereks Schans zu gleicher Zeit. Die Fäden waren natürlich schon früher im verborgenen künstlich ausgelegt, doch umsomehr überraschend ist das heute hervortretende Gewebe.

## Oesterreich.

Wien, 4. November. (Ueber die Stellung Oesterreichs zu Montenegro) glaubt ein Correspondent der „Tr. Ztg.“ das Nachstehende als die Auffassung der Regierungskreise bezeichnen zu dürfen. Der Fürst von Montenegro hat einmal über das andere, ohne von hier aus irgendwie dazu veranlaßt zu sein, nach Wien, und zwar selbstverständlich an das Ministerium des Auswärtigen, nicht aber wie die Blätter melden, an den diesseitigen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, die Erklärung gelangen lassen, daß er dem dalmatinischen Aufstande gegenüber die stricteste Neutralität zu bewahren entschlossen sei. Ob bei einem ganz reinen Gewissen nicht eine einmalige bestimmte Erklärung der gedachten Art vollständig genügend gewesen wäre, mag dahin gestellt bleiben; sicher ist, daß bis jetzt keine Thatsachen vorliegen, welche an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln berechtigten. So steht denn vor der Hand Montenegro ganz außer der Action und die Regierung ist zunächst beschäftigt, den Zustand längs der Küste — wie es sich anläßt erfolgreich — zu Paaren zu treiben. Wenn sie damit zu Ende ist, wenn inzwischen die Pforte an der Grenze ihre Aufstellung genommen hat und dann die österreichischen Truppen auch nach dieser Seite hin zu operiren beginnen, erst dann kann von Montenegro wieder die Rede sein. Werden die Insurgenten über die montenegrinische Grenze gedrängt und Montenegro entwaffnet und internirt dieselben, dann hat es seiner völkerrechtlichen Pflicht in vollem Maße Genüge geleistet; gestattet es ihnen aber in Waffen zu bleiben und bietet es ihnen die Möglichkeit, auf montenegrinischem Gebiete sich zu neuen Einfällen zu sammeln, dann ist die „Montenegrinische Frage“ in ihrer ganzen Schärfe da und dann wird Oesterreich seine Entschließungen zu fassen haben.

(Der istrianische Landtag) hat den Antrag des Dr. Madonizza betreffs Aufhebung der religiösen Orden angenommen.

Bozen, 5. November. (Landtag.) Der Antrag des Landesauschusses auf Ablösung der Meßgebühren wurde genehmigt. Hierauf folgte die Specialdebatte über den Adressentwurf. Da die Commission viele, theils den national-politischen Standpunkt hervorhebende Amendements annahm, so wurden die meisten Punkte ohne Discussion angenommen. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den Zusatzantrag Heinrich Bodzickis, welcher allseitige Gerechtigkeit gegen nationale Bestrebungen betont. Czartoryski, Sanguszko und Paszkowski sprachen für, Strzinski, Grocholki, Chrzanowski und Smolka gegen den Antrag. Nach Ablehnung dieses Amendements wurde die Adresse angenommen. Der Landmarschall kündigte sodann zufolge höherer Ermächtigung den Landtagsschluß für Samstag den 13. d. M. an. Morgen finden die Wahlen für den Reichsrath statt.

Prag, 5. November. (Die Bürgercorporation) senden demnächst eine Adresse an den Kaiser ab, in welcher sie erklären, auf kaiserlichen Befehl bei der Vertheidigung des weiteren Vaterlandes mitwirken zu wollen.

## Rußland.

Berlin, 4. November. (Sitzung des Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung ist die Vorberathung des Etats. Der Finanzminister Camphausen erklärt mit Zustimmung und namens des Staatsministeriums: Der zur Tilgung der Staatsschulden bestimmte Betrag unterliegt bei der bisherigen Einrichtung einer jährlich wachsenden Steigerung, welche wirtschaftlich unvorthelhaft ist. Er wolle daher das System vorschlagen, wonach bei neuen Anleihen der Staat nicht mehr zur Tilgung mit einem Percent verpflichtet ist; er werde einen Gesetzentwurf einbringen, wonach hinsichtlich des Restes der Anleihe von 40 Millionen für etwa 20 Millionen jene Verpflichtung aufgehoben wird; er werde ferner bei Berathung des Gesetzentwurfes wegen Ausgabe von 13 Millionen Thälern Schatzanweisungen beantragen, daß die Tilgung mit einem Percent des Zinszuwachses jedenfalls in Wegfall komme. Für den Etat des Jahres 1870 beantragt der Finanzminister im Wege eines freiwilligen Ueber-

einkommens, also durch Anbieten einer Prämie, die gesammte, in den alten Landestheilen bestehende viereinhalbprocentige und vierprocentige Staatsschuld in eine gleichmäßige viereinhalbprocentige Rentenschuld umzuwandeln, wegen deren Tilgung der Staat keine Verpflichtung zu übernehmen hätte. Die Prämie dürfte höchstens ein Percent betragen. Der Finanzminister erklärt endlich, daß die Staatsregierung unter der Voraussetzung, das Abgeordnetenhaus werde dem Finanzplan zustimmen, den Gesetzentwurf wegen eines Steuerzuschlages von 25 Percent zurückziehe. Der Cultusminister brachte den Unterrichts-Gesetzentwurf ein.

**Berlin, 5. November.** (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Nach allgemeiner Besprechung des Etats folgte die Discussion über Virchows Entwaffnungsantrag. Windhorst aus Meppen überreichte einen Antrag, welcher die Staatsregierung auffordert, darauf hinzuwirken, daß die Ausgaben für die Militärverwaltung des norddeutschen Bundes beschränkt werden. Der Antrag Virchows wurde bei namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 99 Stimmen abgelehnt; eben so wurde der Antrag Lasfers auf motivirte Tagesordnung und der Antrag Windhorst abgelehnt.

**Florenz, 5. November.** (Die Zusammenkunft der Monarchen.) Die „Perseveranza“ sagt, Italiens gegenwärtige Stellung könne Oesterreich nicht verletzen; die Zusammenkunft der Fürsten sei daher mehr als ein Höflichkeitsact, sie sei ein vollständiger, als ein richtiger Friedenschluß, als der in Wien 1866 abgeschlossene. Die Nachbarstaaten können sich gegenseitig viel nützen; deshalb begrüße die „Perseveranza“ des Kaisers Besuch als eine neue Phase, als das Symbol einer loyalen Freundschaft der Völker. — Italienische Blätter melden: Die Zusammenkunft Ihrer Majestät des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien wird in Brindisi am 28. oder 29. d. M. stattfinden. Se. Majestät der König wird vom Ministerpräsidenten und seinem ganzen militärischen Haushalt begleitet sein.

**Rom, 5. November.** (Der Papsi gegen Maret.) Die „Civiltà cattolica“ veröffentlicht einen gegen den Bischof Maret gerichteten Artikel, welchen man der directen Inspiration des Papses zuschreibt. Das Blatt bedauert es, eine Polemik gegen einen durch Rang und Wissenschaft so bedeutenden Mann einzuleiten, es thue dies aber nicht für die Bischöfe und Theologen, denn alle von Maret vorgebrachten, gallicanischen Autoren entnommenen Argumente seien schon siegreich widerlegt worden, sondern für die in den heiligen Wissenschaften schlicht bewanderten Massen, an welche sich Maret zu wenden scheine. Das Blatt wirft Maret vor, nicht die lateinische Sprache und die scholastische Form angewendet zu haben, bestreitet es, daß er ein Mittelglied zwischen Absolutisten und Gallicanern aufgefunden habe; es vertheidigt das System der absoluten Monarchie in der Kirche und fügt hinzu das System Marets würde den Paps auf das Phantom eines Monarchen zurückführen. Der Artikel erklärt weiters, daß die Kirche keineswegs geneigt sei, die Betheiligung der Laien an den Concilien und die Wahl der Würdenträger durch das allgemeine Stimmrecht wieder herzustellen und wirft Maret vor, ein von modernem Liberalismus durchdrungenes Werk geschrieben zu haben und zu glauben, dieser Liberalismus sei mit der Kirche vereinbar. Der Artikel schließt mit der stillschweigenden Zustimmung zu dem von Maret ausgebrachten Wunsche nach einem immer nach zehn Jahren zusammentretenden Concile.

**Paris, 5. November.** (Die Abdankung der Königin Isabella) zu Gunsten des Prinzen von Asturien gilt nun für sicher. Königin Isabella begibt sich in der ersten Woche des Decembers auf längere Zeit nach Rom.

— 5. November. (Attentatsversuch.) In Compiègne wurde Sonntag Abends am Eingange zum kaiserlichen Schlosse ein Individuum verhaftet, welches bei seiner Vernehmung angab, daß es den Kaiser zu ermorden beabsichtigte. Man fand bei dem Verhafteten keine Waffe. Man glaubt, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe.

**London, 5. November.** (Todfall.) Der bekannte Philanthrop Peabody ist gestorben.

**Petersburg, 5. November.** (Der Kaiser) drückte beim Empfange des Sohnes des Emirs und der Gesandtschaft von Buchara den Wunsch auf Befestigung und Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußlands und Buchara's aus. Rußland sei schuldlos an der Unterbrechung der früheren Friedensbeziehungen. Indem der Kaiser die Freundschaftsversicherungen des Emirs empfängt, sieht er in der Sendung dessen Sohnes ein Pfand ihrer Aufrichtigkeit.

— **Ostindische Ueberlandspost** mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 12. October, Bombay 16ten October. In Calcutta wurde am 5. October ein großes Katholiken-Meeting gehalten, zu dem Zwecke, dem Papsi aus Anlaß des bevorstehenden Concils eine Adresse und einen Geldbetrag zu übersenden. — Die Delhi-Bahn wurde am 1. October bis Radianah eröffnet. Ein deutscher Geologe, Namens Dr. Bredemayer, den der König von Birma zur Ueberwachung seiner Rubinen und anderer Minen in seine Dienste genommen, wurde von den daselbst beschäftigten Eingebornen grausam mißhandelt und überdies weigerte sich der König, ihm sei-

nen Gehalt zu zahlen. — Die Truppen Kuschbegi's sollen an der Grenze von Kaschgar von den Russen geschlagen worden sein. Mohammed Ajim Khan, der Exemir von Afghanistan, starb am 6. October in Schahrud zwischen Meshed und Teheran.

## Tagesneuigkeiten.

— (Namensfeier.) Am 4. d. wurde im Dome zu Salzburg zur Feier des hohen Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta ein solennes Hochamt abgehalten, welches der Fürst-Erzbischof v. Tarnoczky celebrirte und welchem die Spitzen der Behörden und zahlreiche Andächtige bewohnten.

— (Erfroren.) Der Winter ist in Steiermark mit großer Behemung aufgetreten und hat auch bereits Menschenleben vernichtet. So ist in der Nacht vom 29. auf den 30. October in Stoperzen ein Meier und in der Nacht auf den 1. November zu St. Florian nächst Rohitsch ein Grundbesitzer im Schnee erfroren.

— (Staatliche Lehrerinnenbildungsanstalt für Wien.) Die Ursulinerinnen in Wien haben die vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht zugelassene provisorische Fortführung ihrer Lehrerinnenbildungsanstalt abgelehnt, weil sie unter Berufung auf die Klosterregel glauben, sich den schon früher erwähnten Bedingungen, namentlich der einseitigen Bestellung von weltlichen Lehrkräften nicht fügen zu können. In Folge dessen hat der Herr Minister sofort eine staatliche Lehrerinnenbildungsanstalt für Wien errichtet, welche am 15. d. M., spätestens am 1. December mit dem ersten und zweiten Jahrgange eröffnet werden wird. Das Institut wurde mit der Mädchenschule in der Bäckerstraße, welche als Uebungsschule zu dienen hat, in Verbindung gebracht und sind auch die nothwendigsten Ernennungen bereits erfolgt.

— (Nonnenklöster-Unterrichtsanstalten.) Da zufolge der Bestimmungen des neuen Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 Nonnenklöster, deren Unterrichtsanstalten dem Wesen nach nur confessionelle, beziehungsweise nur Privatanstalten sein können, zur Führung staatlicher Lehrerinnenbildungsanstalten nicht mehr geeignet erscheinen, hat das Ministerium für Cultus und Unterricht unterm 20. October angeordnet, daß alle bisher mit den Befugnissen staatlicher Institute ausgestatteten Lehrerinnenbildungsanstalten in den Nonnenklöstern Tirols nur noch die Ausbildung jener Lehramts Candidatinnen, welche sich in denselben bereits befinden, zu vollenden und neue Candidatinnen, vom Schuljahre 1870/1 anfangend, als öffentliche Zöglinge nicht mehr aufzunehmen haben. Aber selbst diese Bewilligung für die in den Klöstern bereits befindlichen Candidatinnen, beziehungsweise die Ertheilung des Rechtes, denselben nach vollendeter Ausbildung Zeugnisse der Reife unter Beachtung der gesetzlichen Normen auszustellen, wurde an die Bedingung geknüpft, daß diese Lehrerinnenbildungsanstalten auch auf diese Dauer ihrer provisorischen Fortführung genau nach den Ministerialverordnungen vom 12ten Juli 1869 eingerichtet werden. Wo dieser Bedingung nicht entsprochen werden kann, ist das den öffentlichen Lehrerbildungsanstalten dormalen zustehende Recht, Zeugnisse der Reife auszustellen, sofort zu entziehen und es den Klöstern zu überlassen, die Bildung von Candidatinnen für das Volksschullehreramt entweder ganz aufzugeben oder zu diesem Zwecke Privatanstalten nach den einschlägigen Bestimmungen des Volksschulgesetzes zu errichten. Gleichzeitig erhielt der Herr Statthalter Tirols die Aufforderung, die Errichtung einer staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt für das Land an einem dazu geeigneten Orte in Berathung und Verhandlung zu nehmen und die entsprechenden Anträge zur zweckmäßigsten Begründung eines solchen neuen Institutes dem Ministerium zu erstatten.

— (Civilehe.) Am 3. d. M. wurde, wie die „Brünner Bzg.“ meldet, in Hohenstadt in dem Bureau des k. k. Bezirkshauptmannes die erste Civilehe in feierlicher Weise geschlossen (nachdem von Seite des Pfarramtes in Karlsdorf deren kirchliche Trauung wegen des zwischen beiden Brautleuten bestehenden Hindernisses der Schwägerchaft, ungeachtet der erlangten Dispens von diesem Hindernisse, verweigert wurde), zu welchem Acte sich eine große Menge einheimischer und fremder Gäste eingefunden hatte. Der Bezirkshauptmann, in Staatsuniform, hielt eine längere Ansprache an die Brautleute, in welcher er ihnen den Zweck ihres Erscheinens, die bindende Kraft des Ehevertrages wie die für beide Theile aus demselben entspringenden Rechte und Pflichten unter wörtlicher Vorlesung der betreffenden Paragraphe aus dem allg. bürgerl. Gesetzbuche auseinandersetzte, worauf sodann über geschlossene Aufforderung Bräutigam und Braut ihre feierliche Erklärung, die Ehe zu schließen, abgaben. Als Zeugen fungirten die Bürgermeister aus Weißwasser und Karlsdorf, in welchen Gemeinden Bräutigam und Braut zuständig sind.

— (Etwas ganz Neues.) Aus Minnesota meldet die „Neu-Ulm Post“: „Sicherlich ist noch nicht dagewesen, was kürzlich in Austin, Freeborn, County passirte. Eine empfindsame Lady brachte bei dem dortigen Friedensrichter Crane gegen einen jungen Herrn eine Klage wegen allzu starken Händedrucks ein. Der feurige Liebhaber wurde mit seinen überwallenden Gefühlen zur Abkühlung in das kalte Bad von 13. D. Strafe und Kosten gesetzt.“

— (Tod in Folge Wuthgiftes.) Am 25. v. M. ist der 52jährige Johann Rainberger zu Reith (Pfarr-

in der oberösterreichischen Gemeinde St. Martin) an den Symptomen der Wuth erkrankt und am 27. gestorben. Nach den diesfalls gepflogenen Erhebungen hatte Johann Rainberger einen Hund, welcher vor beiläufig sechs Wochen krank wurde. Von diesem Hunde ließ sich Johann Rainberger, der damals stark an Schnupfen litt, Nase und Mund lecken, vielleicht in der Meinung, das Uebel dadurch zu vermindern, wonach der Hund am selben Tage spurlos verschwand. Nach der ärztlichen Aussage zeigten sich gerade an Mund und Nase des Verstorbenen deutliche Kennzeichen, daß an diesen Stellen Wuthgift aufgesogen wurde und unterliegt es daher keinem Zweifel, daß der entwichene Hund wüthend war. Leider ist die Behörde erst durch diesen traurigen Vorfall in die Kenntniß der Veranlassung desselben gekommen und sind ihrerseits sogleich die weiteren sanitäts-polizeilichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

## Locales.

### Ueber die Bahn Laibach-Tarvis

wird der „Grazer Tagespost“ aus Tarvis, 2. November geschrieben: Der unerwartet früh sich anmeldende Winter, welcher uns bereits wiederholt Schneegestöber gebracht, läßt seinen hemmenden Einfluß auf die Eisenbahnarbeiter nicht verkennen. Schaarenweise ziehen die den italienischen Provinzen angehörigen Arbeiter über die Grenze, denn so genügsam und ausdauernd der Italiener sich bei der Arbeit in warmer Jahreszeit bewährt, die Kälte, insbesondere nasse Kälte verträgt er nicht und salvirt sich in sein milderes Klima, um mit den Schwalben wieder zu erscheinen.

Ungeachtet des bedeutenden Ausfalles an Arbeitern und trotz der elementären Hindernisse werden jedoch die unter solchen Umständen möglichen Arbeiten an der Strecke Tarvis-Laibach fortgesetzt; insbesondere herrscht in den Steinbrüchen unausgesetzte Thätigkeit, um genügendes Material für die zahlreichen, in Aussicht stehenden und theilweise schon begonnenen Bauten zu schaffen.

Die zehn Meilen lange Linie Tarvis-Laibach ist in zwei nahezu gleich lange Sectionen Tarvis-Aßling und Aßling-Laibach getheilt. Besonders in der erstgenannten, unter dem Bauführer Grazer stehenden Section wurde im verfloffenen Sommer Außerordentliches geleistet und stehen gegenwärtig noch über 1000 Arbeiter in Verwendung. In der Section Aßling-Laibach, sowie in der zur ersten Section gehörigen Gegend von Raishach wurde eine ausgiebige Thätigkeit durch die schwierigen Grundabklärungs-Verhandlungen gehemmt. Da jedoch die Section Aßling-Laibach weit weniger Terrainschwierigkeiten bietet, als die gegen Tarvis auslaufende, so steht die gleichzeitige Vollendung beider Sectionen für den Spätherbst 1870 in sicherer Aussicht.

Da es aber den Krainern schwerlich darum zu thun ist, sich Tarvis anzusehen, so kann selbstverständlich die Laibach-Tarviser Bahn erst dann eine Bedeutung haben, wenn wenigstens zwischen Tarvis und Villach der Schienenweg hergestellt und dadurch die Verbindung mit der Kronprinz Rudolphsbahn ins Leben gerufen ist.

Erst durch diese Verbindung erhält die Linie Laibach-Tarvis ihre eminente Wichtigkeit, indem durch die schon im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmende Bahn Villach-Franzensfeste die Verbindung einerseits mit Tirol und in der weiteren Fortsetzung mit Deutschland und Frankreich, andererseits zum Bodensee abzweigend, über Straßburg mit England in kürzester Linie hergestellt wird.

Leider ist bisher außer wiederholten Tracirungen eine ernstliche Inangriffnahme der Strecke Tarvis-Villach nicht bemerkbar; es wird daher Aufgabe der Vertreter Krains und Kärntens im nächst zusammentretenden Reichsrathe sein, mit aller Energie darauf zu dringen, daß noch während des Winters die nöthigen Vorbereitungs Schritte geschehen, um mit dem Frühjahr auch den Bau dieser Bahn beginnen zu können.

Da die Entfernung zwischen Tarvis und Villach nur 4 Meilen beträgt, und mit Ausnahme des Schützauüberganges bei Tarvis keine außerordentlichen Schwierigkeiten vorliegen, so könnte immerhin die Strecke Villach-Tarvis, wenn nicht gleichzeitig, so doch nicht wesentlich später als die Strecke Laibach-Tarvis der Vollendung zugeführt und dadurch die Verbindung mit der Rudolphsbahn und Südbahn hergestellt werden.

Die mit der Tracirung der Predil-Bahn beschäftigten Ingenieure haben ihre Aufgabe schon vor Wochen vollendet, und sonach Raibl und dessen Umgebung verlassen.

— (Constitutioneller Verein.) Heute Abends 7 Uhr Versammlung im Saale der Schießstätte. Vorträge: Dr. v. Schrei über das Zahlenlotto; Dr. Kaltenegger über die abgelassene Landtagsession.

— (Entwendet) wurde gestern Nachmittag im Bahnhof-Restaurationszimmer ein schwarzer Ueberrock mit Klappen, Schoß- und Brusttaschen, gepreßten Hornknöpfen und braunquadrirtem Baumwollstoff, worin eine Karte von Krain, auf grauer Leinwand aufgezogen, ein Zollstab, eine Dose mit der Devise: „Schnupf wer will!“ neue, schwarze, lederne Handschuhe und ein gelbes Sacktuch sich befand.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 10. November. Andr. Češnik und 3 Genossen: schwere körperliche Beschädigung.

— Am 11. November. Franz Herle und Franz Müsic: Todtschlag; Mathias Zimšic: Diebstahl; Josef Ciuponi:

schwere körperliche Beschädigung; Josef Mayer: Majestätsbeleidigung; Anton Fuc und Johann Zele: Diebstahl. — Am 12. November. Johann Gorjanc und Johann Milih: Diebstahl; Franz Vocel: schwere körperliche Beschädigung; Franz Brenčić: Diebstahl.

(Feierliche Jahresfeier der südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste.) Am 28. v. M. fand in Agram die Jahresfeier der südslavischen Akademie der Wissenschaften statt und wurde die Versammlung, der alle ordentlichen Mitglieder beiwohnten, mit einer Rede des Vorsitzenden Dr. Radl eröffnet. Der Bericht der Akademie vom Jahre 1869 erwähnt zunächst des Verlustes, den die Akademie durch den Tod des Cardinal-Erzbischofs Haulik, des besonderen Hönners des Instituts, erlitten, sowie auch des Todes der Mitglieder Schleicher und Purkynje. Ordentliche Mitglieder wurden die bisherigen Ehrenmitglieder Maccevosky und Miklosic. Das Vermögen der Akademie besteht in 256.825 fl.; es hat sich seit dem Vorjahre um 38.000 fl. vermehrt. Der Akademiker Jagics hielt einen glänzenden Vortrag über die südslavischen Erzähler (Trovatores), namentlich über die alten Lyriker Mincetic und Drzic.

Dreifache Auszeichnung. Die vom k. k. Professor Heller an der Wiener Klinik als allein echt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden, sowie Schwächezuständen empfohlenen Malzertracte, Malzertract-Bonbons und Malzertract-Chocoladen der Wilhelmadorfer Malzproductenfabrik von August Josef Küfeler & Co. (Wien), — Verlag hier bei Herrn Apotheker und Ehrenbürger Ottolar Schenk am Kundschafstplatz und Herrn Johann Ferdinand — wurden dieses Jahr auf drei inländischen Ausstellungen zugleich, nämlich zu Salzburg, Linz und Pilsen, mit Medaillen ausgezeichnet.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Budua, 7. Novbr. Nach mehrstündigem Kampfe nahmen gestern unsere Truppen Pobjori. Die Insurgenten wurden theilweise zersprengt, theilweise unterworfen. Die Ortschaften Pobjori und Maina wurden niedergebrannt. In dem Gebirge zwischen Cattaro und Budua ist der bewaffnete Widerstand nunmehr gebrochen. Die Insurgenten sprengten das bekanntlich in ihren Besitz gelangte Fort Stajnevič in die Luft. — Bis auf drei Ortschaften ist die Zupa unterworfen.

Der „N. F. Pr.“ wird aus Constantinopel 30ten October gemeldet, daß die mit der Pforte eingeleiteten Unterhandlungen, einen größeren Umfang, als anfänglich in Aussicht stand, angenommen haben. Für den Moment wird nur ein Theil dieser Vereinbarungen zwischen Oesterreich und der Pforte zur praktischen Ausführung kommen, und zwar jener, der eine ausgiebige Grenzbewachung seitens der Pforte an der österreichischen dalmatinischen Grenze stipulirt. Wichtiger als dies sind die weiteren Abmachungen, nach welchen für den sehr möglichen Fall eines allgemeinen Aufstommens der südslavischen Insurrection Oesterreich und die Pforte sich gegenseitig die Integrität ihres Territorial-Besitzes garantiren.

Ueber die Krankheit des Königs von Italien bringt die „Opinione“ aus Pisa 4. d. nachstehende Mittheilung: Sr. Majestät der König ist seit 4 Tagen krank in San Rossore. Am verflossenen Freitag war er auf der Jagd im schlechtesten Wetter bei starkem Regen und Samstag Abend war er nach Florenz abgereist, ohne, wie es schien, im mindesten davon afficirt worden sein. Aber als er den folgenden Abend nach San Rossore zurückgekehrt war, fühlte er sich sogleich unwohl. Da der Leibarzt Dr. Adami sofort die Symptome einer Brustfellentzündung (Pleurite) wahrnahm, welche, wenn auch nicht von der höchsten Gefahr, doch gewiß einer sehr schnellen und wirksamen Behandlung bedarf, so wurden sogleich aus Pisa die Professoren Fedeli und Landi und später aus Florenz Professor Cipriani berufen. Als Prof. Cipriani in S. Rossore ankam, waren bereits an dem hohen Kranken zwei Aderlässe geschehen; es wurde nun-

mehr noch ein dritter verordnet, in Folge dessen alsbald eine leichte Besserung in der Krankheit bemerkt wurde, welche nunmehr ihren regelmäßigen Verlauf nimmt, der gegründete Hoffnung auf eine schnelle Herstellung gewährt. Die Minister Menabrea und Minghetti begaben sich Freitag (5. d. M.) nach S. Rossore.

Was die Candidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Königsthron betrifft so soll die italienische Regierung nach der Mittheilung eines Correspondenten der „Gaz. di V.“ in die öffentliche Discussion derselben in den Cortes eingewilligt haben, doch würde der Herzog von Genua, wenn er gewählt würde, der Deputation der Cortes gegenüber den Wunsch aussprechen, daß seine Wahl durch das Volk mittelst allgemeinen Stimmrechts bestätigt werde.

Wien, 6. November. Auf Grund eines schwedischen Memoires knüpften Oesterreich, England und Frankreich in Constantinopel Unterhandlungen zur Befreiung der Handelschiffe an, welche seit 1866 sich lästigen Anordnungen bei der Einfahrt und der Passirung der Dardanellen und des Bosporus unterziehen müssen. Die türkische Regierung scheint zu einer billigen Berücksichtigung dieser Wünsche entschieden disponirt.

Triest, 6. November. Die Arbeiterbewegung dauert fort. Gestern Abends wurde das Etablissement Tonello von einer Gruppe von Arbeitern bedroht. Die Besorgniß vor Excessen ist auch heute noch nicht geschwunden, übrigens sind Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Cattaro, 6. November. Oberlieutenant März wurde außerhalb des Forts Cosmac, woselbst er commandirte, erschossen, Lieutenant Masuret wurde gefangen. Oberst Schönfeld agit gegen Braic.

Peft, 6. November. Der Papst versetzte den freisinnigen Pfarrer Kuthi in Stuhlweissenburg in Anklagestand vor dem kirchlichen Tribunal.

Lemberg, 6. November. Die Wahlen für den Reichsrath ergaben folgende Resultate: Aus dem Großgrundbesitze wurden gewählt Grocholski, Gorodyski, Groß, Pietruski, Torosiwicz, Krzczunowicz und Czerekowski; aus Lemberg wurde Wild, aus Krakau und Biala Zyblitewicz gewählt. Alle, ausgenommen Torosiwicz und Gorodyski, resignirten. Die Fortsetzung der Wahl wurde verschoben. Smolka mit 8 Parteigenossen, ferner die meisten Rathen enthielten sich der Abstimmung.

Paris, 6. November. Der Erzbischof von Paris zeigt in einem Hirtenbriefe seine Reise zum Concil an. Er widerlegt in demselben die aus Anlaß des Concils verbreiteten Irrthümer, betont das Festhalten an durch das Concordat bestimmten Beziehungen des Staates zur Kirche und hofft von dem Patriotismus der Bischöfe, sie werden zu Transactionen willig sein. Der Erzbischof weist den Gedanken, die Majorität des Concils werde die päpstliche Unfehlbarkeit durch Aclamation zum Dogma erheben, als einen absurden zurück.

Paris, 6. November. Rochefort wurde, als er die Grenze Frankreichs übertrat, verhaftet, jedoch auf Befehl des Kaisers während der ganzen Wahlperiode freigelassen.

Madrid, 6. November. Die Sitzungen der Cortes werden Montag wieder beginnen. Für die Candidatur des Herzogs von Genua wird nunmehr auf 150 Stimmen in den Cortes gerechnet.

Der österreichische Gesandte hat gestern in feierlicher Audienz dem Regenten Serrano sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Paris, 6. November. In einem Duell zwischen dem Redacteur Vigot und dem Deputirten Fould wurde der Letztere leicht verwundet.

Der „Gaulois“ schreibt: Als der Kaiser die Verhaftung Rocheforts erfuhr, sagte er: „Rochefort soll seine Candidatur in voller Freiheit aufstellen können; ich will, daß er, wenn gleich Candidat der Unversöhnlichen, gegen mich die Immunität der Volksvertreter genieße.“

Börsenbericht. Wien, 6. November. Während die Börse in träger Haltung und zu fortwährend weichenden Courcen verkehrte und die Mittagsbörse längere Zeit hindurch diesen Charakter beibehielt, entwickelte sich nach der Erklärungszeit für eine Reihe von Papieren regere Kauflust. Nationalbank-Pfandbriefe vertheuerten sich, Rente verbesserte sich wieder auf ihre gestrige Notirung. Die Mehrzahl der Bank- und Bahnpapiere brachte die im Vorgefährte erlittenen Verluste wieder ein; manche davon überschritten den gestrigen Schlusscours. Auch einige Industriepapiere besserten sich beträchtlich. Ganz zum Schluß trat wieder eine Ermattung ein. Man notirte bei Abgang des Berichtes:

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen. Includes sub-tables for 'Für 100 fl.' and 'Geld Waare'.

Table with columns: E. Pfandbriefe (für 100 fl.), F. Prioritätsobligationen. Includes sub-tables for 'Geld Waare' and 'Geld Waare'.

Telegraphische Wechselcourse vom 6. November. 5perc. Metalliques 59.45. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.45. — 5perc. National-Anlehen 69. — 1860er Staatsanlehen 93.80. — Vantactien 706. — Credits Actien 226.75. — London 125.25. — Silber 122.10. — R. f. Ducaten 5.87 1/10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Suez-Canal. Aus Cairo geht mehreren Wiener Blättern unterm 5. November die Meldung zu, daß das Dampfboot „Pauline“ von der „Pennisular- und Oriental-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ unter dem Commando eines englischen Capitäns den Suez-Canal in seiner ganzen Länge befahren und sondirt hat. Die Minimaltiefe beträgt 20 Fuß (demnach 6 Fuß weniger als versprochen). Die Arbeit ist rüstig am Fortschreiten und der Canal ist im Großen und Ganzen durchaus gelungen.

Laibach, 6. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 52 Ctr. 14 Pfd., Stroh 34 Ctr. 50 Pfd.), 12 Wagen und 3 Schiffe, (26 Rst.) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table of market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fjolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 5. November. Stadt Wien. Die Herren: Studer, Kaufm., von Wien. — Perz, Handelsm., von Ort. — Staudacher, Handelsm., von Gottschee. — Wolf, Handelsm., von Gottschee. — Malz, Handelsm., von Neumarkt. — Rudol, k. l. Hauptmann, von Schloß Gallenfeld. — Baron Gruschreiber, von Witting. — Saalmaier, k. l. Hauptmann, von Fiume. — Ritter v. Debsky, k. l. Katastralbeamte, von Krainburg. — Musquit, Kaufm., von Groß-Kanitscha. Elefant. Die Herren: Oftertag. — Pelora, von Laas. — Golob, von St. Georg. — Bed, von Ungarn. — Riffeser. — Schulz, Handelsm., von Steinamanger. — Gorjup, von Görz. — Davorin, von Belgrad. — Gyri, Hauptmann in Pension, von Mailand. — Schuller, von Kropp. — Jeroviz, Kaufm., von Triest. Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Gruden, Cadet. — Feldweber, von Lad. — Erbel, Spizhändler, von Gottesgab. — Stobocnig, von Krainburg.

Lottoziehung vom 6. November. Wien: 44 51 28 14 31. Graz: 85 60 64 62 42.

Theater. Heute: Nachtwandlerin, Oper in 3 Acten. Morgen: Dorf und Stadt, Schauspiel in 4 Acten. Mittwoch: Zur Schillerfeier bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes Maria Stuart, Drama in 5 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Wiener Linien.

Den 6. Nachts heiter, Reif, Morgenroth, sonniger Tag, große Klarheit der Luft. Beim Sonnenuntergang Alpenstübchen, Abends zunehmende Bewölkung. Den 7. nach 5 Uhr Regen, den ganzen Tag anhaltend, schon Vormittags stellte sich ein Nebel ein, der erst Abends wich. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 1.8°; das gestrige + 3.9°, um 0.6° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.